

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Braun, Volker  
**Lustgarten, Preußen**

Ausgewählte Gedichte

© Suhrkamp Verlag  
suhrkamp taschenbuch 3124  
978-3-518-39624-7

suhrkamp taschenbuch 3124

Volker Braun ist Dialektiker im genußreichsten Sinne, seine Dichtung eine Verschwörung des Subjekts gegen das nicht gelebte Leben einer bewußtlosen Gesellschaft, urteilte die Jury des Kritikerpreises 1996 über die *Ausgewählten Gedichte*.

*Lustgarten, Preußen* interpretiert sein lyrisches Werk aus der Erfahrung und Lust eines Jahrhunderts der Niederlagen. Dieses Werk voller Übergänge und Bewegungen ist ein »Training des aufrechten Gangs«; der »lebenslängliche Leib« macht sich auf in eine Geographie, in die ihm »der Dämon der Ideologen« nicht folgt. »Wie im Zeitraffer wechseln«, so Gerhard Wolf, »Szenen, Gespräch, Kommentar und Zitat, sinnlicher Akt mit abstrakter Reflexion, um die brennenden Fragen der Zeit in ihrer Bewegung zu erfassen.« Schonungslose Desillusionierung begegnet einer sich immer explosiver gestaltenden Sprachkunst »bodenloser Sätze«.

Volker Braun  
Lustgarten, Preußen  
*Ausgewählte Gedichte*

Suhrkamp

Die Taschenbuchausgabe wurde um die letzten vier Gedichte ergänzt.

2. Auflage 2017

Erste Auflage 2000

suhrkamp taschenbuch 3124

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1996

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages

reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-518-39624-7

1

1959-1974



## DAS GRÜNDEL

1. Wie sich der Weg in die Wiese schmiegt, das Gras widersteht, wir haben nackte Sohlen. Da ist ein grüner Leib in der feierlichen Sonne. Der sanfte Wind wohnt am Boden und dichte Gebüsche, die uns umarmen. Dolden, Rispen und Erde, es genügt, daß sie uns ahnen. Drunten ist es naß, und die Weidenstöcke striemen den Rücken.
2. Von Jahr zu Jahr nimmt der Grund ab, und ich fühle ihn tiefer, zu leben.

## DIE TRÜMMERFLORA

Die wilden Büsche über den Ruinen.  
Grün aus den schwarzen Steinen loht es auf.  
Erloschne Städte. Feurige Lupinen  
Und Witwen ziehen in den Trümmerhauf.

## DIE WETTER

Die Wetter, welche uns nicht brauchen  
Fliegen in den Urstromtälern  
Dampfende Laken frisch aus dem Trog  
Ein Sausen in den Wäldern um uns her  
Dreihunderttausend Jahre Granit  
Und überdies der Sand in Sachsen.  
Hier hatten wir ein großes Loch gegraben  
Wozu weiß ich nicht mehr. Es war tief  
So daß wir, um den Dreck herauszubringen  
Die Schippe schwangen übern Kopf  
Zur nächsten Schippe, welche ihrerseits  
Die dritte bediente, bis wir naß  
Und nackt die Böschung runterglitten  
In das Geviert. Das war das Unsere.  
Die Fremde mit den roten Haaren  
Stand an der Weiche in Wattesachen  
Dann auf dem Kopf im grauen Sand  
Den wir zudem in ihre Hosen füllten  
Was sie lachend litt.  
Das ungefähr war unsre Tätigkeit.  
Und unvermittelt eine Wolkenwand  
Hob ab bei Spremberg und glitt dunkel  
Über uns weg, weil wir uns duckten  
Und setzte die Szene unter Wasser  
Drei Wochen ohne Vorwarnung  
Und gegen den Plan, und schneidend  
Ein uraltes Licht, herabgelangt

Aus irgendeinem Himmel messerhart  
Beleuchtet die kleine Stelle  
Ein Schlammloch unkenntlich, wo wir besudelt starren  
In die ruhig atmende Natur.  
Scheiß auf die Arbeit. – Hol dir die Papiere.

## SCHIFF IM LAND

In eine Pfütze Europas hält ein blasser  
Magerer Junge ein Schiffchen aus weißem Papier.  
Er steht am Meer. Er sieht aufs unendliche Wasser.  
Ein Duft von Brot und Süße streift über die Pier

Und steift meine Segel: ich kreuze in dem warmen  
Hauch, der über der dunklen Küste west.  
Und ich bin voll von Lust und von Erbarmen.  
Gegen Abend geb ich Feuer auf die Winterpalais.

Aus den Kanonen, die im entjungfernen Himmel prahlen  
Schlagen Platzgranaten: ein Pud  
Die Stadt bricht ins Knie mit ihren Kathedralen  
Die Docks entrollen, wie Taue, ihren Mut.

In den Speichern, wo sie sortiert in Fächern lagen  
Falten sie wieder Knie auf und Händ.  
Ich fühle meine Mannschaft verwegen tagen  
Im Frührot, das über den Banken brennt.

Im Bilderbuch sah ich träumend die Vögel so gleißen;  
Jetzt seh ich mich satt an der Schande der Strände und  
streife sie roh.  
Ich bade im Unermeßlichen, das mir verheißen  
Ist. Nie war ich so froh.

Aber ich schwimme stromauf: die Flüsse ermatten.  
Dünne Nebel netzen den Kiel, die Ufer schlagen mich leck.  
Langsam ramme ich die seltsamen festen Schatten  
Und transparentne Tore hängen rot wehend ins Deck.

Aus den Hallen fallen die fahlen Gespenster  
Die sich an den Maschinen morden mit eigener Hand.  
Blinde Luft besetzt die Fenster.  
Etwas klebt wie Kleister am Bug: das Land.

Und ich fahre noch, feuern aus den Rohren  
Detonationen reißen gewaltige Schluchten her;  
Ich seh mich, mit meinen Kinderaugen, verloren.  
Und manchmal stell ich mich quer und daß was war jetzt  
weg wär

Stoße ich die steinigen Lawinen  
Und Beton über Bord in die Täler: und da  
Steigt das Wasser zu Seen in die Turbinen  
Ich schwebe in weißen Gewässern, die nie ein Schiff sah.

Teiche voll Teig und harschen Entschlüssen  
Mit bleichen Lippen in den Tag geschrien.  
Schotterseen, die in die Schablonen müssen.  
Pleiße geplagt vom Sound der Raffinerien.

Ich muß in den Dreck hinein, ich will ihn greifen  
Besudelt von Salz und Notwendigkeit.  
Ich muß meinen Leib durch diese Arbeit schleifen.  
Ich schirre den Schlamm an, das Gezähe der Zeit.

Lust, Reibeisen der Realitäten  
Auf dem ich mich hingabe, meinen süßen Bast.  
Rausch der Kanäle, die aus dem Schoß der Erde treten.  
Schamlippen leuchtende Fahne am Mast.

O Ufer Rand der Verzweiflung Schlicksal Schlammassel.  
Die Mannschaft seilt sich ab von den Takeln der Lust.  
Aus dem Drahtbett wälzt sich, mit kaltem Gerassel  
Der Alltag mit planierter Brust.

Es ist ein langsamer knirschender Morgen.  
Das Meer von versunkenem Jubel erbricht  
Sich, im schäumenden Zeitungspapier verborgen.  
Idiotische Lampions im Leuna-Licht.

Ich fahre (was sind das für Fahrradspangen an meinen  
Hosen)  
Ich fahre, ich fahre fort: (einst ging es mir gut)  
Meer aus Scheiße, Geduld, das täglich erstickte Tosen.  
Sümpfe über den Plänen brütend, förmliche Flut.

Meer unterm Rauch vertagt, wo panische Wolken klaffen.  
Ich sehe, ich seh, der Inseln gelber Hohn  
Winselndes Meer aus Wäldern und kahlen Waffen  
Diese steppenhafte Umarmung, geizige Vision.

Des Morgens sanfte Finger spielen in der Scheide ...  
Ich fahre voraus in taumelnder Bilder Schnee.  
Ich fahre ich sehe noch einmal die köstliche Weite;  
Das kotige Segel schleppt den Wind der Idee.

Ich sehe Lichtungen grasgrün, ihren köstlichen Namen  
nennend

Ich sehe, was die Ertrunknen sahn im Stacheldraht  
Entsetzliche Freude auf meinen Brettern brennend  
Untergänge: sie halten den Aufruhr parat.

Das ist das Element, das meine Fahrt befeuert.  
Ich kreuz wie ein Feind, der aus den Wällen bricht  
Mit starren Masten, nur von der Hoffnung gesteuert  
In diesen kalten Bericht.

Jetzt habe ich das lächelnde Schreckgesicht der Rotten  
Die in ihren Bretterbuden warten an der Transsib  
Während die Kamele ruhig in die Horizonte trotten  
Über des Treibers verdurstendes Geripp.

Vielleicht ist es nur mein Schatten noch, mein Scheitern  
Mit zersplissenen Planken, auf denen ich ruhig lieg  
Im Anprall des letzten Bilds, und die anderen, heitern  
Greifen es mit den Lippen und schmecken den Sieg.

SIE KÜSST DEN JUNGEN mit gefletschten Zähnen  
Daß ihm das Blut aus seinen Lippen rinnt  
Und er steht ratlos vor ihr wie ein Kind  
Weil Lust und Angst einander so erwähnen.

Und sie singt wie ne Alte! O die kanns  
Er stümperlich begleitet sie am Flügel  
Und sieht unter dem Kleid schon kleine Hügel  
Beben als Boden für die Resonanz.

Nun tritt sie aus der Villa fett gecremt  
Er schleppt den Koffer nach wie ein Ganove  
Und lernt indem, daß sich der Mensch nicht schämt

Wenn er gedeihen will. Am Hauptbahnhofe  
Schenkt sie ihm lächelnd einen Silberblick.  
Sodann verläßt sie kühl die Republik.

SIE HATTEN TIEFE GRÄBEN ausgestochen  
Mit langen Stielen, haftend in den Luchen.  
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn! das Fluchen  
Machte sie warm, bis sie wie Tiere rochen.

Selber ein Tier sein! vor es weidet hier:  
Sie krochen in die Wiese mit dem bloßen  
Scheuen Rücken, um sich sacht zu stoßen.  
Wie macht man es? Natürlich wie ein Tier.

Sie jedoch spürte plötzlich Stich auf Stich  
Sowie auch er, von fremden Kreaturen  
Die gehn im süßen Blute auf den Strich

Das penetrante Zeug! Sein Auge stiert'  
Wie eines Bullen auf die winzigen Huren.  
Sie war zerstochen, doch nicht penetriert!

## BIOGRAFIE DES ORGASMUS

Barfuß bis unter das Hemd auf dem Splitt  
Sie gab ihm den kleinen Finger  
Oder begann es am Morgen, die Haut bestürzt  
Vom rohen Wasser? (Auch ein Fahrrad mit hohem Sattel  
Ist über das Pflaster geraspelt und läßt sich nicht leugnen)

Und dieser regennasse Blitz aus der Tiefe der Augen:

Jetzt wußte sie es, fast ohne Zutun  
Fast, denn natürlich riß sie sein Hemd auf  
Daß die Knöpfe spritzten, und sein Mund  
Grub ein Feld in ihre Handfläche  
Ah die Furchen über dem ganzen Leib

Es sind dann Sätze gefallen, die alles noch schlimmer  
machen

Und Schritt für Schritt über die Knie hinweg  
Durch das problematische Gestrüpp des Abends  
Kommt es, kommt erregt, und zögert  
Und duckt sich in den Beutel der Angst  
Wieder entflammt von den Fingerkuppen

(Was ist das für eine seltsame stolze Geschichte)

Bis sich die Ereignisse überstürzen  
Geheimen Daten und unerklärlichen Vorfälle

Oder hat sie mit den Fäusten das magere Scheusal  
erschlagen?

Und kommt, kommt, kommt wie das Amen  
Ungläubige! in der Kirche.

## DIE INDUSTRIE

Der Fluß, an dem ich lebe, trocken gesagt  
Die staubige Spur der Steine:  
An ihren Ufern grünte uns wild  
(Sozusagen) die Zeit; in den Gruben  
Bauten wir uns auf, bis an die Brust  
Eingeplant und vernagelt  
In die Gerüste –

Und entwarfen die Gegend, hin  
In die Zeitungen, den glänzenden Aufriß:  
Schornsteine  
Weiß wie die Glieder in das Loch  
Des Himmels, die Liebe  
Das Einmaleins, das in die Brüche geht  
Und das Gevögle der Kunst  
In den Ästen:

In der mitteldeutschen Ebne verstreut  
Sitzen wir, hissen Rauchfahnen.  
Verdreckte Gegend. Glückauf  
Und ab in die Wohnhülsen. Die Brüste der Frau  
Haltegriffe in der Schnellbahn  
Schlaf. Die Sonne, oder sagen wir:  
Regen pißt auf Beton. Mensch  
Plus Leuna mal drei durch Arbeit  
Gleich  
Leben.

Und die andern Flüsse, liebliche Elbe  
In der Lößnitz unter unsfern  
Rücken der Wein gepreßt, und weiße  
Sommerbäume am Knie  
Der Donau – nur an der Haut fließt  
Das Wasser, die Rosen  
Rasch, und fern

Von dieser Spur, in der ich krieche  
Und ihr  
Eingekesselt (laßt den Dampf ab)  
Und uns ausfüllt, und auslaugt!  
Und sehn einander kaum und  
(Antrag: Beschränkung der Redezeit.)  
Suchen uns doch nur dort wo  
(Angenommen.)  
Das herreißt hinschleudert schießt  
Aus dem Boden, unsere Arbeit.

Gleich  
Leben, gleich!  
Ich habe nur noch wenige Sommer.  
Und aus den Rippen fühl ich sprossen  
Die Arme  
Und die ganze Haut  
Greift nach den Freunden  
Und mein Mund umschreibt auf deinem, Geliebte  
Was kommt kommt kommt!